Die neue Marktpolitik des Bauern

Autor(en): **Müller, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **4 (1949)**

Heft 4

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wird durch das Erleben einer wertvollen Gemeinschaft der Sinn für das, was unser Leben sinnvoll macht, wecken und sie frei machen vom vielen Ersatz in Form von seichten Vergnügen. Eine liebe und lautere Kameradschaft, die Schulung von Charakter und Geist, macht uns innerlich zu reichen Menschen, die nicht mürrisch die Lasten des Lebens, die keinem erspart bleiben, verfluchen und daran zerbrechen.

In einem nächsten Artikel soll gezeigt werden, wie die hier geschilderte Bildungsarbeit im Landvolke, im Dorfe, sich auswirkt.

Die neue Marktpolitik des Bauern

BEAT MÜLLER

Die Entwicklung der liberalen Marktwirtschaft hat dem Austausch der Waren auf dem freien Markt eine entscheidende Bedeutung zukommen lassen, indem damit indirekt über den Ertrag der Arbeit des Produzenten entschieden wird.

Der Bauer ist sich heute dessen nicht voll bewusst, da er sich als Produzent und nicht als Händler fühlt. Deshalb überlässt er den Handel mit seinen Produkten im wesentlichen den Kaufleuten, welche nicht unmittelbar an der Produktion interessiert sind.

Diese ihrerseits folgen in ihrer überwiegenden Mehrheit den liberalistischen Prinzipien von Angebot und Nachfrage, wobei das Angebot durch die Einfuhr ausländischer Produkte in ganz erheblichem Masse beeinflusst wird.

Der Bauer hat damit ein grosses Stück weit den Einfluss auf den Verkauf seiner Produkte verloren und ist damit fast ausschliesslich den Kaufleuten ausgeliefert.

In vereinzelten Sektoren versucht er allerdings durch genossenschaftlichen Zusammenschluss direkt an den Markt zu gelangen; so zum Beispiel bei der Verwertung der Milch, des Fleisches, der Eier und zum Teil des Gemüses.

Der Erfolg dieser Anstrengungen ist ausserordentlich unterschiedlich. Während bei der Milch eine mit staatlichen Machtmitteln ausgerüstete Organisation vorhanden ist, haben gerade die letzten Jahre gezeigt, dass bei den Eiern und beim Fleisch die geschaffenen Organisationen der Entwicklung des Marktes praktisch fast machtlos gegenüberstehen, was ebenfalls für das Gemüse gilt.

Gerade die Anbau- und Verwertungsgenossenschaft «Heimat» zeigt jedoch, dass trotz praktisch sehr schwieriger Verhältnisse ein geregelter Absatz zu gerechten Preisen durchaus möglich ist. Aus diesen Erfahrungen muss der Bauer den Schluss ziehen, dass er sich selbst viel intensiver um das Geschehen auf dem Markte interessieren muss.

Als praktisch freier Unternehmer muss er sich klar werden, dass nicht nur die Produktion sehr wichtig ist, sondern mindestens ebenso wichtig deren Verwertung.

Im weitern kann es sich der Bauer nicht leisten, dass jeder Sektor seiner Produktenverwertung sich ängstlich hütet, mit den andern auch finanziell zusammenzuarbeiten. Der private Zwischenhandel darf nicht ausschliesslich geleitet vom Streben nach Gewinn seinen Kleinkrieg führen. Er hat die allgemeinen Richtlinien der bäuerlichen Marktpolitik als Dienst am Volksganzen und seiner Wirtschaft zu befolgen, um ein wertvolles Glied im Absatz bäuerlicher Produkte zu bleiben.

Gleichzeitig wären in einer Dachorganisation alle Organisationen privater oder genossenschaftlicher Art zusammenzuschliessen — ähnlich dem Gewerkschaftsbund, der die Gewerkschaften aller Berufe umfasst —, um in einheitlicher Marktpolitik die Interessen des Bauern zu wahren. Dabei ist jedoch genau zu beachten, dass diese Gesamtorganisation nicht zum Ziele haben darf, als liberaler Grosspekulant die Marktschwankungen möglichst geschickt auszunützen, sondern es wäre ihre Aufgabe, mit den grossen Konsu-

mentenorganisationen Fühlung zu nehmen, um periodisch einerseits die Richtpreise mit Rücksicht auf das Realeinkommen der Konsumenten und die Produktionskosten des Bauern festzusetzen, und andererseits mengenmässig eine absetzbare Richtmenge festzulegen, um beim Bauern einen Anbauplan zu ermöglichen. Gleichzeitig würden so die Grundlagen für eine geregelte Importpolitik geschaffen. Diese ihrerseits bilden die Voraussetzung zu den für unser Land wichtigen Handelsvertragsverhandlungen. Durch die Zusammenfassung der wirtschaftlichen Kraft des Bauernstandes wird es möglich, dem Bauern eine gerechte Entlöhnung seiner Arbeit zu sichern. Gleichzeitig erhält sowohl der Konsument wie auch der Staat solide Grundlagen zu einer von Konjunkturschwankungen möglichst freien Marktpolitik.

Damit wird es für alle Beteiligten möglich, durch ehrliche Arbeit einen anständigen Verdienst zu erzielen.

Aus Gold soll man keinen Kompass für das Leben schmieden, der Mensch wird nicht gut, der Mensch wird nicht froh vom Golde.

*

Wenn man Hass begräbt, wächst Liebe aus dem Grab.

*

Die Füsse sicher auf der Erde,
das Haupt nicht über den Wolken,
aber dem Staube abgewandt.

JAKOB BOSSHART